

# Frankenberger Tageblatt

Bezirks-



Anzeiger

Amtsblatt für die Amtshauptmannschaft Flöha und die Behörden in Frankenberg

Berantwortlicher Redakteur: Ernst Rohberg in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von C. G. Rohberg in Frankenberg i. Sa.

N 115

Mittwoch den 21. Mai 1919

78 Jahrgang

## Tageblatt-Bestellungen

Mr. 41

### Versüttern von grünem Roggen und Weizen

Es wird in Erinnerung gebracht, daß nach der Verordnung des Ministeriums des Innern vom 15. April 1916 („Sächsische Staatszeitung“ Nr. 92 vom 20. April 1916) in Verbindung mit der Bekanntmachung des Reichsministers vom 20. Mai 1915 (R.-G.-Bl. S. 287) grüner Roggen und grüner Weizen nur mit Genehmigung der zuständigen Behörde, das ist für die ländlichen Gemeinden und die Stadt Augustusburg die unterstehende Amtshauptmannschaft, für die Städte mit revidierter Städteordnung Frankenberg, Döbeln und Zschopau die Stadträte, abgemahlt und verfüllert werden darf.

Die Genehmigung darf nur in Fällen ertheilt werden, in denen es aus Gründen wirtschaftlicher Art dringend notwendig ist.

Flöha, am 18. Mai 1919.

Die Amtshauptmannschaft Flöha.

### Verkauf von Nudeln u. Suppe bei sämtl. Händlern

Donnerstag, der 22. d. Ms. auf Nahrungsmittelmarke Nr. 81

je 250 Gramm Nudeln und 100 Gramm Suppe.

Breite: Nudeln 68 Pf. und Suppe 20 Pf. für das Kind.

Der Ballstoffscheinteilnehmer wird nur die Hälfte Nudeln abgegeben.

Stadtrat Frankenberg, den 20. Mai 1919.

### Spargel gelangt in den einschl. Geschäften zum Verkauf.

Stadtrat Frankenberg, den 20. Mai 1919.

### Ausgabe von Kohlen-Gutscheinen (Reihe XV)

Donnerstag den 22. Mai 1919 von 8 bis 10 Uhr vormittags in Altkochele Nr. 8

gegen Rückgabe der Kopfscheine XIII. und XIV.

Gutscheine, die bis 24. Mai 1919 nicht abgeholt werden, werden anderweitig vergeben.

Frankenberg, den 20. Mai 1919.

Die Ortskohlenstelle.

### Brifett-Verkauf auf Nr. 3 der Kohlengrundkarte

Mittwoch den 21. Mai 1919 an 2. Bezirk Nr. 1 bis 600 in der Zeisinfabrik

Donnerstag 22. 2. 601 Schloß (Hauptheindlungs).

Banknoten über 1/2 Rentner zum Preise von 1.50 Mark werden nur Mittwoch den

21. Mai 1919 vormittags von 8 bis 10 Uhr in Altkochele Nr. 8 gegen Kohlenstelle abgegeben.

Die Ortskohlenstelle.

### Sphinx Willson

Verfaßtes, den 14. 5. 1919.

(Bericht unseres Verfaßters Sonderberichterstatters.)

Wer, wie ich, die Möglichkeit hatte, die Übergabe der Friedensbedingungen zu beobachten, dem ist nicht entgangen, daß in dem schmalen Raum des Trianonhotels nicht triumphale Siegestimmung herrschte, wie sie Sieger, die ihrer Sache völlig gewiß sind, zeigen würden. Vielmehr konnte ich der scharfe Beobachter des Eindrucks nicht entweichen, daß in den Wänden fast aller dieser Staatsmänner troß der äußerlichen Ruhe Spannung, Sorge vor irgend etwas Ungewissem lag. — Selbst die Japaner zeigten nicht ihr gewöhnliches Bushidoherz. Clemenceau verfand nach seiner Ansprache in munitionsfreier Erwartung mit dem Bauerblut des Tigers. Am absehbarsten Triumph zeigte das Antik Lloyd Georges. Wilson, der, trotz seines bescheidenen Platzes, nicht nur wegen seiner Eigenschaft als Staatoberhaupt der Mittelpunkt der Versammlung war, zeigte gespannte Aufmerksamkeit. Über auch das schärfste Auge konnte von diesen beobachteten Jüngern nicht ablesen, wie Wilson sich innerlich zu den Vorgängen stellte. Wer die Antwort auf die große Schicksalsfrage Deutschlands schon jetzt aus dem Ausdruck seines Gesichts ersehen wollte, wurde enttäuscht. Kein Zweifel: Wilson wußte, daß der Vertragstext Frankreichs und Englands von seinem eigenen Programm nur den geschändeten Namen eines Rechts- und Verhandlungsfriedens übrig ließ. Kein Mensch in den Ländern der Entente gibt sich mehr die Mühe, dies zu verheimlichen. Und die Noten, die Graf Brodowski-Ranftau den Alliierten zugehen ließ, sagen nur, was auf allen Gaßen gesprochen wird. In vier Wochen wird das Rätsel, weshalb Wilson die Tragödie von Verfaßtes zuließ, entschieden sein. Dem Namen nach wird die deutsche Friedensdelegation in Verfaßtes bleiben: In fünf Kommissionen, einer rechtspolitischen, einer militärischen, einer wirtschaftlichen, einer finanziellen und einer völkerrechtlichen, wird nach dem allgemeinen Prinzip die Neutralität ver sucht werden, in acht Tagen in einzelnen Gegenentwürfen auf die feindlichen Bedingungen, jeweils unter Hinweis auf Wilsons 14 (27) Punkte zu entwerfen. Abgeschlossene Antworttexte wie z. B. der deutsche Völkerbundsentwurf, werden der Entente sofort nach Fertigstellung vor Ablauf der 14 Tage gestellt. Viele der Herren reisen nach Berlin. Wer aber die Ironie in der Sprechweise Clemenceaus verstanden hat, der weiß, daß die Entente nur die Form des Verhandlungsfriedens währen will, sieht bald aber in Gehalt irgend eines Ultimatums versuchen wird, den Deutschen die Annahme ihrer Bedingungen en bloc aufzuwerfen. Deutschland wird also sehr bald — (denn es wäre, auch wenn es 60% der feindlichen Forderungen abhandeln könnte, noch immer zum Todestischum verurteilt) — zum Entschluß: Ja oder Nein genötigt sein. Dann setzt aber auch dann, wie sich zeigen wird, Wilson ein. War er ein Hauchler, der das politisch einfältige deutsche Volk mit seinen 14 Punkten wie in einer Faustfaust festhielt, dann wird der Mann von der „lichten Höhle göttlicher Gerechtigkeit und Güte“, auf die er sich in seiner Rede vom 4. 12. 17 selbst erhob, heruntergerissen werden. Sein Name wird von der Geschichte neben Tafisca und Cesare Borgia genannt werden, Amerika aber wird seinen Anzug für Wahrheit und Recht in einer Reihe blutiger Weltkriegerungen büßen. Hat er aber den ehrlichen Willen gehabt, einen Umbau der Welt auf ethischer Grundlage heranzuführen, hat es ihm aber an militärischer Kraft gefehlt, dem gallischen Rantspiel der Macht, den kapitalistischen Winflä-

ten und der List der Briten auf die Dauer zu widerstehen, bringt er statt eines Völkerbundes ein wider die Monroedoktrin verstoßendes, verächtliches Militärbande, statt eines Friedens der Versöhnung ein lärmhaftes Kompromiß der Macht und Gewalt, statt des Denkes eines wiederhergestellten Europa den Fluch von Millionen und den Untergang seiner Alliierten zurück, dann wird in seiner Heimat der Geist Washingtons den Stümper in das Richts zurückstoßen, aus dem er kam.

Hat er aber wirklich ehrlichen Willen und die fiktive Kraft, zu dem ihm hunderftach der Welt verbliebenen Werk der Völkerversöhnung, dann wird, dann muß ihn der einmütlige Bergweisheitsfrosch einschuldlos zum Lobs verurteilten Volkes veranlassen, auch seine politische Macht einzuziehen, um das größte Verbrechen der Weltgeschichte in leichter Stunde zu verhindern.

### Sächsische Volkskammer gegen den Gewaltfrieden

(29. Sitzung, Dresden, 19. Mai.

Un Stelle des ermordeten Mitgliedes Abgeordneten Neuring ist Abgeordneter Höller, Weissen, in die Volkskammer eingetragen und wird von dem Präsidium begrüßt. Was der Tagessordnung steht die

Entgegennahme einer Regierungserklärung über die Friedensbedingungen.

Präsident Fräßdorf: Welcher Art die sogenannten Friedensbedingungen sind und welche Wirkungen sie, wenn sie ausgeführt werden, auf unser Volk für mehrere Generationen haben müssen, ist unserem Volk bis weitern noch nicht bekannt. (Sehr richtig!) Deutschland soll, mit einem Satz gesagt, ein Land von Bettlern und Sklaven sein. Diese Unmenschlichkeit trifft alle Vollgenossen und die Armut am schwersten. Unsere Sicherungen werden zur Verkümmерung verurteilt, wenn nicht zum Untergange. Ungeheure Arbeitslosigkeit von Millionen fleischigen Händen, Not und Auswanderung wären die ersten Folgen. Wir müssen versuchen, das Schlimmste zu verhindern. So wie die Bedingungen heute liegen, erscheinen sie uns um so unannehmbarer, als darunter auch unzählige Kriegsvorlesungen und Hinterbliebenen unserer Gefallenen, Frauen und Kinder, leiden müßten.

Ministerpräsident Dr. Graumann:

Wir erleben die schaurigen Tage, die seit dem dreißigjährigen Kriege, seit Jena und Auerstädt, über unser Volk gekommen sind. Aus dem Worte: Frieden, tönt ein jämmerlicher Kläng von Hoffnung auf Versöhnung der Völker, ein Kläng von Versöhnung, aber die Friedensbedingungen, die in Verfaßtes ansetzte Delegation vorgeschlagen worden sind, vorsichtig die Hoffnung auf Völkerversöhnung im Reime. Nichts anderes als Gewalt und Bedrohung spricht aus dem Vertrag. Mehr als vier Jahre lang haben die Staatsmänner der wüsten Mächte davon gesprochen, daß sie Recht und Gerechtigkeit wieder in die Welt bringen wollten. Sie haben verstanden das Selbstbestimmungsrecht der Völker und erklärt, daß sie den Krieg nicht gegen das deutsche Volk führen wollten. Über den Friedensvertrag zeigt, daß es sich für die Regierungen in den Entente-Ländern darum handelt, das ganze deutsche Volk und vor allem auch die deutschen Arbeiter mit schweren Bedingungen zu treffen bis zur Vernichtung.

Der Ministerpräsident weist auf den Gegenzug zwischen den Mietien Wilsons im Kongreß zu Washington am 2. Ju-

In der vom Kommunalverband Flöha am 16. ds. Ms. einberufenen Versammlung künftiger Kleinbündler der Web- und Wetzwarenhandlung im Kommunalverband Flöha wurde Unterzeichnete für den Amtsgerichtsbezirk Frankenberg als Vertrauensmann gewählt.

Künftiges Kleinbündler der Web- und Wetzwarenhandlung im Amtsgerichtsbezirk Frankenberg, welche gekonnt sind, weitere Kommunalwahlen zu beziehen, wollen sich zu einer dringenden Befreiung morgen

Mittwoch den 21. ds. Ms. abends 8 Uhr im Vereinszimmer der „Mechanikidele“ einfinden.

Johannes Wenzel,  
Vertrauensmann für den Amtsgerichtsbezirk Frankenberg

### Ausführungsbestimmungen zur Arbeiterratswahl für den Industriebezirk Frankenberg

Die Wahl findet Sonntag den 25. Mai 1919 von 10 Uhr vorm. bis 3 Uhr nachm. statt.

Es finden Abstimmungen statt.

Die Wahllokale sind nach Grottkartenbezirken eingeteilt.

Es wählt: der 1. Grottkartenbezirk im Restaurant „Schiffchen“.

2. " Hotel „Stadt Dresden“.

3. " Restaurant „Zur Post“.

4. " Restaurant „Deutsche Weltausstellung“.

Der an Frankenberg angrenzende Ortsteil von Niederlößnitz, sowie die Landgemeinde Gundersdorf wählen im „Kreis Restaurant“.

Arbeiter, Arbeitnehmer, Heimarbeiter, Beamte und Angestellte, die bis 20 Lebensjahr überschritten haben und deren berufstätiges Einkommen 6000 Mark nicht übersteigt, erhalten ihren Wahlausweis vom Arbeitgeber oder Behördenvorstand ausgestellt.

Arbeitgeber bzw. Behördenvorstände sind verpflichtet, für oben genannte Wahlberechtigte die Ausweise auszuhändigen. Die Herren Arbeitgeber sind verpflichtet, die benötigten Formulare unter genauer schriftlicher Angabe des Wahlberechtigten bis zum 22. Mai im Büro des Arbeiterrates „Hotel zum Ros“ abzufordern.

Die Wahlausweise müssen mit dem Firmenstempel oder der eigenhändigen Unterschrift des Arbeitgebers versehen sein.

Die Ausstellung der Wahlausweise ist Erwerbslose, Arbeitnehmer, sowie Arbeitnehmer, ebenso für Wahlberechtigte, die am 30. April 1919 einer sozialdemokratischen, kommunistischen oder freigewerkschaftlichen Organisation angehören, erfolgt im Büro des Arbeiterrates „Hotel zum Ros“ von 8 bis 1 Uhr. Dabei sind vorzulegen: Arbeitslohnliste, Steuerzettel oder Mitgliedsbuch der betreffenden Organisationen. Ohne Ausweis kann niemand wählen.

Frankenberg, den 19. Mai 1919.

Der Wahlvorstand.

mit dem jetzigen Verträge hin. Die 440 Artikel der Entente, fährt der Redner fort, ringen auf die Worte Wilsons wie Hohn und Spott. (Sehr richtig!) Wir wissen, daß wir nicht die Macht besitzen, um der Vergewaltigung, die uns droht, auszuholzen. Widerstand entgegenzusetzen. Wir sind uns auch voll bewußt der Zusagen, die wir bei Abschluß des Baffentillstandes gegeben haben. Wir sind bereit, die Verwüstungen und Schädigungen, die der Krieg in Belgien und Nordfrankreich angerichtet hat, auszugleichen, aber der Vertrag geht unendlich weit über das hinaus, was das Programm der 14 Wilsonpunkte enthalten hat.

Mit diesem Schmerz erfüllt es uns, daß es wohl zu Tatsache werden wird, daß das Deutsche-Oesterreich verbündet wird, den von seiner Ausdehnung schlechten Aufschluß an das Deutsche Reich zu verschaffen. Mit diesen Wörtern sucht man die letzte Bedrohung zu verfolgen und zum Vergleich auf seine Zukunft zu bewegen. Auch Deutsche-Sachsen soll dem deutschen Volke verloren gehen und in den tschechischen Staat hineingeprägt werden. Auch hier wird das Selbstbestimmungsrecht schamlos beseitigt. Aber wenn es den gegnerischen Mächten jetzt auch gelingen würde, den Anschluß Deutsch-Oesterreichs an das Reich zu verhindern, so werden sie doch nicht verhindern, daß Herz zu Herzen schlagen, daß der Willen in jenen Ländern, mit uns zu leben, lebendig bleibt. Dieser Willen wird sich auf die Dauer stärker erweisen als alle Gewaltpolitik unserer Gegner. (Sehr richtig!)

Unglaubliche finanzielle Lasten sollen dem deutschen Volke aufgebürdet werden. Das alles sind Bedingungen, die Deutschland als wirtschaftliche Großmacht, wie als politische ein für allemal auslöschen würden. Auch durch die vorgesehene Internationalisierung der Mächte sollen wir entmündigt werden. Die militärischen Friedensbedingungen bedeuten nichts anderes als die völlige Wahrlosmachung Deutschlands. Wenn abgesetzt werden soll, dann muß es auch auf der Gegenseite gleiches geschehen.

Gegen die von Deutschland beabsichtigte lokale Weiterentwicklung richtet sich das Gemühen der Machthaber der Entente. Die Vorschläge der Mächte bedeuten nichts weiter als ein Schutz- und Trübschaftsband des Kapitalismus gegen die Arbeiterschaft. Es wird sich fragen, ob die Arbeiter in den Entente-Ländern auch die Tragweite dieser Tatsachen erkennen und ob sie aus dieser Erfahrung den richtigen Schluß ziehen werden. Durch alle deutschen Gau geht ein lauter und ehrlicher Protest gegen die ungewöhnlichen Friedensbedingungen. Das tausend und abtauend Rundgebungen erschallt der Schrei der Empörung. Der Präsident des Reichsministeriums, Scheidemann, hat über den fraglichen Vertrag die inhaltschweren Worte gesprochen: Unverträglich, unerfüllbar und ungernahmbar. Hinter diesen Worten steht die überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes. Durch den Stand des preußischen Ministerpräsidenten haben bereits in der Nationalversammlung die Regierungen sämtlicher deutschen Freistaaten sich dem Protest der Regierung angeschlossen. Die bayerische Regierung und der bayerische Landtag haben alle Versuche, Bayern oder Südbayernland vom Norddeutschland abzutrennen, zurückgewiesen. So wird auch die Volkskammer Sachsen, das bin ich gewiß, sich zu derselben Auffassung bestimmen und mit aller Entschiedenheit die Zusammensetzung der Regierung zurückweisen. Auch die sächsische Volkskammer wird dem Reichspräsidenten überstimmen, der gestern das Wort gesprochen hat: „Wir lehnen diese Bedingungen ab, mag kommen, was da kommen mag“. So muß das Angesetz aufgeheben werden, um eine gründliche

Umwandlung der unerträglichen Bedingungen zu erzielen. Wir stehen in der bittersten Schicksalsstunde des deutschen Volkes. In tieferster Erregung der Seele erleben wir diese Tage. Möge sich ein Ausweg finden aus der durchdrängenden Not, die uns bedroht. Wir müssen aber auch entschlossen sein, das Schwerste zu ertragen, wenn es sein muss, um die Zukunft unseres Volkes zu sichern. Lassen wir den Mut nicht sinken. Das Volk Goethes und Schillers, Rants und Fichtes, das Volk, das in der Wissenschaft und allen Werken der Kultur Großes geleistet hat, das Volk, das jetzt in freiheitlichen Errichtungen und im Streben nach Gerechtigkeit in der Welt vorangeht, dieses Volk darf nicht untergehen und wird nicht untergehen. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Sindermann (Soz.): Wir Sozialdemokraten schließen uns dem Protest der sächsischen Regierung gegen den Friedensvertrag von ganzem Herzen an. Es ist ein Erbtreibungsfrieden schlimmster Art. Säßen unsere Gegner aus Deutschland eine englische Kolonie gemacht, wir könnten dabei nicht schlechter fahren, als bei der Annahme dieser Friedensbedingungen. Der Friedensvertragsentwurf ist hauptsächlich gegen die Arbeiterschaft gerichtet und ein Todesschlag der Arbeiterinteressen. Deswegen lehnen wir ihn ab.

Abg. Ritschke (Demot.): Im Vertragen auf die Gerechtigkeit und den Anstand unserer Gegner haben wir die Waffen niedergelegt. Aber als sie uns nicht mehr zu kämpfen hatten, hat man Recht in Unrecht, Menschlichkeit in Grausamkeit umgedreht. Aus allen Bestimmungen des Friedensvertrages spricht die englische Krämerseele und das Streben Frankreichs, das deutsche Volk politisch und wirtschaftlich nicht wieder auftauchen zu lassen. Im Namen meiner Fraktion, meiner Partei und der hinter uns stehenden Wählerschaft habe ich zu erklären, daß wir ebenfalls diesen Friedensvertrag für unabdingbar halten, kommen, was da will. Wir schließen uns den Worten höchstunterstützter österreichischer Brüder an. Die Schuld am Kriege fällt auf die Entente. (Ruf bei den Unabhängigen: Und auf Sie! Nein! Auf Sie. Dass Sie für die Größe des Volles kein Verständnis haben, wundert mich nicht, wohl aber, dass Sie für die Not und den Gram auch kein Verständnis zeigen.)

Vizepräsident Lipinski (Unabh.): Wir sind überzeugt, daß der Friedensvertrag eine ungemeinliche Vergewaltigung des deutschen Volkes ist, aber wir sind nicht blind dagegen, daß der Friedensvertrag nur ein Extrakt der ganzen kapitalistischen Weltpolitik darstellt. Der Krieg ist den kapitalistischen Quellen aller Länder entsprungen. (Abg. Ritschke, Deutscher: "Unwalt der Entente!" — Große Unruhe bei den Unabhängigen und Raus: Unabhängig! Gemeiner Kerl! Kriegsbeher!) Die Behauptung ist falsch und eine Verleumdung eines Teiles des Volkes. Bei rechtzeitiger Verständigung mit Russland wäre es möglich gewesen, dem Friedensvertrag der Entente größeren Widerstand entgegenzusetzen. Ich hoffe, daß der Vertrag eine milde Form erhalten wird. So schwer es auch sein mag, es bleibt kein anderer Ausweg, als den Vertrag zu unterschreiben.

Präsident Rohrdorf rief den Abg. Ritschke wegen des Zusatzes „Agent der Entente!“ zur Ordnung.

Abg. Lohning (Deutsch. Bp.): Durch diesen Vertrag werden die Deutschen zu Vasallen des Erdballs gemacht. Die Fortsetzung der Ausplottung des Reichs betrachten wir als die größte Säumigkeit, die uns angesessen wird. Auch wir lehnen diesen Friedensvertrag ab.

Abg. Dr. Riemann (Deutsche Bp.): Das Verhalten der rechten regierenden Partei verunsichert uns Bedenken, die mit den Lebensfragen unseres Volkes — wie Sozialisierung unserer Wirtschaftslebens- und Ausrottung des Religionsunterrichts aus der Volksschule — ein gefährliches Spiel treibt. Wie protestieren gegen die Worte der äußersten Linken. Wenn die Regierung energisch den Friedensvertrag ablehnt, wird sie den überwiegenden Teil des Volles hinter sich haben. Wir sind bereit, die daraus erwachenden Folgen auf uns zu nehmen und uns hinter die Regierung zu stellen.

Abg. Ritschke (Unabh.): verfügt, daß seine Gründungen in Umfang gezielte Entschließung abnehmen würden. Abg. Günther (Demot.): Die Haltung Lipinskis werde von einem großen Teil des Volkes nicht gebilligt werden. Abg. Fellisch (Soz.): Heute haben nicht Deutscn mit Deutschen abzurechnen, sondern wir haben gemeinsam um den letzten Rest unserer Existenzmöglichkeit zu kämpfen. (Sehr richtig!) Abg. Ritschke beschwert sich über den ihm erteilten Ordnungsruf. — Nach einigen persönlichen Bemerkungen findet folgende

#### Ausschreibung

gegen die Stimmen der Unabhängigen einstimmig Annahme:

Die Volkskammer des Reichstaates Sachsen protestiert aufs schärfste gegen die Friedensbedingungen von Versailles. Diese Bedingungen würden es uns unmöglich machen, unter den Völkern ein menschenwürdiges Dasein zu führen. Wir sollen rechtlos gemacht werden, verstümmt, gefesselt und hilflos dem Untergang geweiht werden. Selbst das einzige, was uns noch geblieben ist, unsere Arbeitskraft, würde uns durch die zahllosen jüngst ausgelittenen Fesseln völlig entwirkt werden. Nicht freie Arbeiter würden wir sein, sondern Sklaven im Dienste eines fremden Kapitalismus und Imperialismus. Diese Bedingungen sind ohne Beispiel in der Geschichte und lassen den Vernichtungswillen unsrer Feinde klar erkennen. Sie ist das Vertrauen, wie Treu und Glauben schwerer gelöscht, wie das Recht blutiger verhöhnt worden. Diese Bedingungen stehen in schreckendem Widerspruch zu der von Wilson vertretenen, später von allen unsrer Gegnern angenommenen Volksfreiheit und den uns gegebenen Zulassungen. Sie sind unannehmbar.

### Die deutsche Antwort

Die Minister Denzburg und Wissel werden gemeinsam mit dem Unterstaatssekretär Doeberl bereits Montag am frühen Nachmittag in Berlin zurückkehren. Als Zweck ihrer Reise wird von amtlicher Seite bezeichnet, daß sie diejenigen Teile der deutschen Antwortnote, die bisher vom Kabinett durchberaten worden sind, vor ihrer endgültigen Festlegung mit dem Grafen Brodbeck-Ramau besprochen sollten, so daß sie vielleicht schon am Montag endgültig das Kabinett passieren könnten.

Was einzelne ausländische Zeitungen über den Inhalt der deutschen Gegenentwürfe mittellen, ist keine Röntgenaufnahme. Die deutsche Regierung hat, wie bereits bekannt, fünf Unterabschlüsse eingelegt, um die einzelnen Bedingungen unsrer Gegner zu prüfen und Gegenentwürfe zu machen. Eine einheitliche Antwort aber ist daraus bisher noch nicht fertiggestellt. Es ist im Augenblick überhaupt zweifelhaft, ob die Arbeiten so beschleunigt werden können, um am Donnerstag unsere Antwort bereits einzulegen zu können. Neben dem Grafen Montgelas und dem Prof. Hans Delbrück ist auch Professor Max Weber nach Versailles gereist, um die deutsche Delegation in den Besprechungen über die Schuldfrage zu unterstützen.

Inzwischen ist von unsrer Delegation eine Reihe von größeren Noten ausgearbeitet, deren technische Behandlung so gedacht ist, daß sie bestimmte Teile unserer Gegenentwürfe vortrefflich behandeln. Eine längere Note, der noch die Zustimmung des Kabinetts fehlt, spricht über die Behandlung der territorialen Fragen im Osten, eine weitere über Elsass-Lothringen und die befreiten Gebiete, eine dritte über die Rechtsgrundlage und den Umgang der feindlichen Schadensabkommen, eine vierte endlich über das deutsche Privatbesitzentum im feindlichen Auslande. Dazu ist noch eine Replik auf Clemenceaus Antwort in Sachen des internationalen Arbeiterrights in Vorbereitung.

Der Berichterstatter des „Berliner Total-Anwalt“ berichtet aus Versailles, entgegen der Behauptung der französischen Presse, daß Meinungsverschiedenheiten innerhalb der deutschen Delegation über die Frage der Unterzeichnung oder Nichtunterzeichnung der Bedingungen bestehen, daß alle fünf Delegationsmitglieder sind und bleiben, den Vertrag, welcher nicht in wesentlichen den verbündeten Mächten durch Noten bereits bestimmtheit gegebenen oder noch befannigenden Punkten geändert werde, nicht zu unterzeichnen, und daß auch alle Sachverständigen ohne

Zusammen ihre Komitee niederlegen und jede Verantwortung ablehnen würden, wenn etwa andere Delegierte sie finden sollten, die bereit wären, zu unterzeichnen.

#### Der deutsche Gegenentwurforschlag

↑ Versailles, 18. 5. Der „Main“ glaubt zu wissen, daß der deutsche Gegenentwurforschlag der am 22. Mai als Denkschrift den alliierten Mitgliedern der Friedenskonferenz überreicht werden soll, die folgende Grundlagen haben wird: Die Deutschen verzögern auf den 14. Juni den Buntkund und verlangen darauf Friedensabstimmungen in den deutschen Ostgebieten. Ferner wird der Vorschlag ein Wirtschaftsangebot über die Saargruben erhalten, über die bereits eine neue Note von Seiten Deutschlands überreicht worden ist. Deutschland wird sich seiner zum Wiederaufbau der Zerstörungen verpflichten, wogegen es alle Erleichterungen und die Rohstoffe erhalten soll, die für die Wiederbelebung seiner Arbeit notwendig sind. Die Kontingente des deutschen Heeres sollen vorläufig höher bleiben, als der Friedensvertrag sie festlegt. Als Beweis für seinen ernsthaften Überlebenswillen ist Deutschland bereit, die ganze Kriegsflotte der Friedenszeit abschießen, verlangt aber dagegen keine Handelsflotte zurück. Bei der Annahme des Gegenentwurforschlags müßte die Regierung die Geheimunterricht verweigern. Der „Main“ glaubt, daß für den Fall, daß das deutsche Kabinett ohne bindenden Abschluß über den Friedensvorschlag zurücktreten würde, die drei sozialistischen Parteien die neue Regierung bilden würden.

#### Weitere deutsche Noten

↑ Berlin, 19. 5. Für die nächsten Tage sind eine Reihe von größeren besonderen Noten geplant, die überreicht werden, so über Diensträgen, Fragen über Elsass-Lothringen und die befreiten Gebiete, über den Reichsgrund, über den Umgang und die Durchführung der von Deutschland übernommenen Schadensabkommen, über die Behandlung des deutschen Privatbesitzentums im feindlichen Ausland, endlich auch über das Arbeiterright. Alle bisherigen Nachrichten über den Inhalt unterscheiden, bezüglich auf Kombination, insbesondere auch diejenigen des hiesigen Korrespondenten des „Daily Chronicle“.

#### Noten über den Friedensvertrag

↑ Der Berliner Korrespondent des „Tempo“ hatte bei zufliegender Begegnung eine Unterredung mit Rosse, der erklärt, wenn Europa nicht fortgesetzt beunruhigt sein sollte, müßte man Deutschland eine größere Anzahl Truppen zugestehen, als der Friedensentwurf vorsieht. Dienen Standpunkt hätten auch amerikanische Offiziere vertreten, denen er jüngst Auskunft über die augenblickliche Truppenstärke Deutschlands gegeben habe. Was jetzt Deutschland zugebilligt worden sei, seien zwei Drittel dieses auch von den Amerikanern anerkannten Minimums. Nur die allgemeinen Friedensbedingungen übergehn, sagte er: Wenn man einem Industriestaat seine wesentlichen Produktionszentren wegnehme, macht man ihm das Leben unmöglich und er muß über kurz oder lang zugrunde gehen. Man könne einem Volk nicht zumuten, Bedingungen zu erfüllen, durch die es vernichtet werde. Rosse sieht einen Ausweg nur darin, daß alle Nationen sich zu gemeinsamer Arbeit vereinigen und ein gegenwärtiges, genau festgelegtes gemeinsames Arbeitsprogramm schließen. Dann können aus die deutliche Industrie arbeiten, und Deutschland sei in der Lage, Nordostasien wieder aufzurichten.

### Politische Nachrichten

#### Die Aufhebung der Blockade

↑ Paris veröffentlicht folgende Erklärung über die Aufhebung der Blockade gegen Deutschland: Es wurden Maßnahmen getroffen, um die Blockade gegen Deutschland unverzüglich in vollem Umfang aufzuheben, sobald Deutschland in formeller Weise den Friedensvertrag angenommen haben wird. Inzwischen werden folgende provisorische Änderungen hinsichtlich der Blockade auf die Dauer des Waffenstillstandes angenommen: Die Einfuhr von Lebensmitteln nach Deutschland ist läufig erlaubt, und zwar soll je eine monatliche Ration von 30.000 Tonnen beträgt und von 70.000 Tonnen Beträgen nicht überschreiten. Die Lebensmittelmengen, die die Ration nicht überschreiten, können von jedem Lande nach Deutschland ausgeführt werden. Die aus neutralen an Deutschland angrenzenden Ländern eingeschickten Güter sind in dieser Ration nicht einzubeziehen.

Frau Laura bemühte die Reitpfeife unter den Haar und rieb den Hut vom Kopfe.

Der Verwalter ist ein Windhund, Johann: Er ist noch zu jung und hat Faren im Kopf! Wenn man dem nicht auf die Finger paßt, läuft er häufig gerade rein. Er braucht eine Kontrolle, weil er ewig Liebesgedanken im Kopf hat. Er wird ja mit der Zeit noch vernünftig werden, wenn er mal eine reisende Frau sieht. Aber jetzt schlägt er mir noch zu viel über die Schulter. Da heißt es aufpassen! In Hohenegg soll mir mein Schleuderian wieder eintreffen, wie ich ihn vorstand, als ich vor zehn Jahren hier meinen Einzug hielt."

"Zum Segen für Hohenegg, gnädige Frau. Bei uns geht jetzt alles wie am Schnürchen, und Hohenegg ist ein Wukergut für die ganze Gegend. Über ein bißchen mehr Ruhe könnten gnädige Frau sich schon gönnen. So um fünf Uhr früh schon hinaus auf die Felder, bei Sturm und Weiler, und nur mit einer Tasse Kaffee und einem Brötchen im Wagen — das ist ja schwer. Jetzt ist es fast neun Uhr, oh gnädige Frau zu einem ordentlichen Frühstück kommen."

Frau Laura strich sich über das glatt zurückgekämme Haar.

"Sie sehen ja, daß es mir gut bekommt, Johann. Ich geh ja auch mit den Hühnern zu Bett. Da habe ich Zeit zum Auschlafen. Bloß das verflakte Reiten wird mir sauer. Aber mit dem Wagen kommt man eben nicht über die Felder. Also lassen Sie das Frühstück herraufen, Johann."

"Sehr wohl, gnädige Frau."

Sie ging die Treppe hinauf, was keinen schönen Anblick bot. Aber Johann sahen daran gewöhnt zu sein. Er sah ihr ruhig und ernsthaft nach und ging dann in die Küche, die im Souterrain lag.

Frau Laura ging in die zweite Etage und dort den langen Gang nach dem Ostflügel hinüber. Ihr Schlafzimmer lag in dem östlichen Turm, daneben befand sich das Atelierzimmer. Seit dem Tode ihres Gatten hatte sie ihr Schlafzimmer hier heraus verlegt, weil ihr dieses Turmzimmer seiner weiten, schönen Aussicht wegen am besten gefiel. Ihre Leute behaupteten, daß sie gleich am frühen Morgen, wenn sie aufgestanden sei, von den Turmterrassen aus die ganze Gegend mit ihren Augen überwache und kontrolliere.

Während sie den Gang hinabsteigt, pliss sie wieder laut. Sofort wurde eine Tür geöffnet. Eine etwa vierjährige Frau erschien, die über einem grauen Alpakaftal ein weiches Schätzchen und auf dem Kopf ein weißes Häubchen trug.

"Hilf mir schnell aus den Dreschleibern und den Reitstiefeln, Auguste," rief Frau von Hohenegg ihr zu.

Auguste öffnete die Tür zum Atelierzimmer und ließ ihre Herrin eintreten. Auguste war mit Frau Laura nach Hohenegg gekommen. Sie war in der Zeit, als Herr von Hohenegg um die Witwe Brinkmeyer war, von dieser als „Zoë“ engagiert worden. Denn Frau Laura memte damals, eine Freifrau von Hohenegg müsse unbedingt eine richtige Kammerzofe haben. Das erschien ihr als ein Tribut der Vornehmheit.

(Fortsetzung folgt.)

### Um Buchengrund

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

20)

Copyright 1918 by Greinrich Comp., Berlin W. 802  
Laura von Hohenegg ritt soeben in den großen, peinlich sauber gehaltenen Gutshof ein, der rings von Wirtschaftsbauten und Ställen umgeben war. Die sauberen, mächtigen Gebäude kontrastierten seltsam mit der fast toteten Pracht des davorliegenden Herrenhauses, das seine Schlanten Türe in die Luft stieß.

Frau Laura rief mit lautem Pfiff ihren Reitknecht herbei. Der half ihr aus dem Sattel des fröhlichen Neupferdes. Nun stand sie neben dem Gaul und gab ihm ein Stück Zucker.

"Gut mit warmen Gedanken abreihen," gebot sie dem Reitknecht, "und eine Viertelstunde bewegen. Dass mir nicht wieder eine solche Schamperei vorkommt, wie gestern, sonst fliegt du Haus über Kopf aus Hohenegg hinaus, Christian."

Das klang sehr energisch.

Christian schaute seitwärts nach seiner Herrin hinüber. Es fiel ihm aber nicht ein, über ihren somitigen Anblick zu lachen. Erstens war er dieses Anded gewöhnt, und zweitens hätte dazu mehr Mut gehört, als er aufzutreiben konnte.

Richtig führte er das Pferd davon und suchte mit verdoppeltem Eisern das Versäumnis vom vorigen Tage gutzumachen. Denn die „Alle“ hatte verdammt scharf Augen und badete nicht lange, wenn jemand seine Pflicht nicht erfüllte. Und man war in Hohenegg recht gut aufgehoben. Tat man seine Pflicht, dann wurde einem auch sein Recht im vollsten Maße.

Frau von Hohenegg sah dem Reitknecht nach, bis er im Stall verschwunden war. Dann warf sie einen scharf prüfenden Blick ringsum. Da sie alles in Ordnung fand, ging sie langsam, steif von dem langen Ritt über die Felder, aus dem Hof hinaus und hinauf nach dem „Schloß“, wie das Herrenhaus in der ganzen Umgegend hieß.

Eine breite Freitreppe führte zum Portal hinauf. Steinstufen langsam Stufe um Stufe hinauf.

Ihre mittelgroße, unleserliche Gestalt stand in einem Reitkostüm von großer Originalität. Eine joppennartige Jade bedeckte den Oberkörper. Der Unterkörper stellte in einer Art Rockpose, deren Hosenseite an den Rücken in feinen Ledergamashen aufdeckten, in festen Stiefeln.

Auf dem Kopfe war das spärliche graue Haar zu einem festen Knoten zusammengeknüpft, daran sah ein von Wind und Wetter arg mitgenommener Filzhut, der mit einem Band unter dem Kinn festgehalten wurde. Unter diesem Gesicht sah das runde volle Gesicht sehr energisch und wenig freundlich hervor.

Die Herrin von Hohenegg sah in diesem grotesken Anzug weder nett noch damenhaft aus. Aber eigentlich wirkte sie darin. Zudem war der Anzug sehr praktisch und zweckmäßig für einen Ritt über die Felder bei Wind und Wetter,

zumal Frau Hohenegg nur im Herrenstil ritt und sich nur so auf ihrem behäbigen Gaul sicher fühlte.

Sie betrat jetzt die große Halle im Mittelbau. Diese war mit Steinfliesen ausgelegt, über welche breite Teppichläufer lagen. Die Wände in dieser Halle waren mit hohen Holzpaneele verkleidet, und die Decke wurde freizwischen von dunkelgebliebenen Eichenballen getragen. Außer einer Gruppe hoher Ledersessel, die um den Raum standen, befanden sich keine Möbel in diesem Raum. Aber die breite Eichen-treppe im Hintergrund mit dem schweren geschmiedeten Geländer wirkte in ihrer architektonischen Schönheit sehr dekorativ.

Von dieser Treppe her kam ein alter, weihhaariger Diener in spärlicher, dunkler Uniform auf die Herrin zu. Sein Gesicht war sehr salzig und glatt rasiert. Johann war seit nahezu fünfzig Jahren in Hohenegg. Er war der Kammerdiener der beiden jüngsten Freiherren von Hohenegg gewesen. Von Vater war er auf den Sohn übergegangen, und nach dem Tode des Sohnes hatte ihn die Gattin desselben den jetzigen Herrn von Hohenegg, Frau Lauras ersten Gatten, verkaufen wollen. Man fagte in der Raddarbarch, der verstorbenen Freiheit von Hohenegg habe die Witwe Brinkmeyer nur gehäretet, damit der Silberschädel wieder nach Hohenegg käme. Aber das war mir Scherz, man wußte genau, daß Frau Laura dem Freiherren nicht nur den Silberschädel, sondern ganz Hohenegg als Heiratsgut mitgebracht hatte.

Johann diente nun schon seit sechs Jahren — so lange war der Freiherren tot — seiner Herrin mit derselben Treue wie zuvor den beiden Herren von Hohenegg. Und wenn Frau Laura einem ihrer Dienner eine Ausnahmegestellung einräumte, so war es Johann.

Nun stand er so stramm und aufrecht, als seine Jahre es erlaubten, vor ihr. Sie nickte ihm zu.

"Morgen, Johann! Ist die Post schon da?"

"Zu dienen, gnädige Frau, ich habe sie auf den Frühstückstisch gelegt."

"Gut! Also in zehn Minuten mein Frühstück, will mir rasch mein Reitzeug ablegen. Ganz steif bin ich geworden: Wir werden alt, Johann."

„Gnädige Frau sind noch jung gegen mich; aber gnädige Frau sollten nicht mehr so früh auf die Felder hinaus. Der Herr Verwalter ist doch draußen," schwörte Johann mit bestechender Vertraulichkeit,

## Aus Heimat und Uterland

Großheringen, den 20. Mai 1919.

**1. Für die Ruhrausführung, welche Stadtmusikdirektor Roth am Donnerstag Abend mit dem berühmten Stadtmauerer im Hof bietet, ist eine Vortragsfolge aufgestellt, die jeden Wohlfreund locken wird. Sie ist der Bezahlung empfohlen. Die ganze Bezahlung, an der eine namhafte Dresdner Sängerin mitwirkt, trägt königlichen Charakter. Sie ist das Einführungskonzert des neuen Stadtmusikdirektors, von dem wir nach dem bisher Gehörten überzeugt sind, daß er die Aufgabe, die er sich für Donnerstag Abend stellt, zu voller Zufriedenheit lösen wird. Es empfiehlt sich, Eintrittskarten im Vorverkauf in der Buchhandlung von C. G. Nöthberg, Markt 1, zu entnehmen.**

**2. Für Käufe bei Eingaben an die Behörden!** Wer eine Eingabe an eine Behörde macht, will, daß diese seinen Wunsch erfüllt. Mancher glaubt, je länger und ausführlicher er schreibt, umso wichtiger ist die Wirkung. Das Gesetz ist richtig. Es ist für vielbeschäftigte Beamte eine Pein, solche weitwiegenden Anträge zu lesen. Die mit Vorlese eingefüllten oder vorangestellten allgemeinen Befragungen, z. B. Ausmalungen der gegenwärtigen Teuerung, bieten gerade den Beamten inhaltlich nichts Neues. Er muß seine kostbare Zeit mit der Lektüre solcher ihm nichts Neues bleibender Ausführungen vergeuden, nur um endlich am Schluß in wenigen Zeilen das zu finden, was der Verfasser der Eingabe eigentlich will. Statt durch seine Schreibleistungen bei der Behörde eine günstige Stimmung für sich zu erwecken, nötigt der Verfasser der Eingabe den Beamten, sein Wichtiges anzupassen, um sich bei seinergerecht zu treffenden Entscheidung nicht durch die Verhinderung über die zettlende Unmöglichkeit des Verfassers beeinflussen zu lassen. Eine zutreffende Begründung allein wird härter, als wenn sie durch ein hinzugetragenes Dutzend weniger trifftiger Gründe verwöhnt wird. Also wenn irgendwo, so gilt es Eingaben an die Behörden! In der Kürze liegt die Wahrheit!

**3. Einführung von Zeitungen und Büchern in die besetzten deutschen Rheingebiete.** Nach einer der Handelskammer Chemnitz zugegangenen Mitteilung sind bislang der Einführung von Zeitungen und Büchern nach dem besetzten deutschen Rheingebieten neue Bestimmungen erlassen worden, die bei der Kammer und den heimischen Postanstalten eingelehnt werden können.

**4. Abgabe von verniedelten Pflegewichten.** Wie die Handelskammer Chemnitz mitteilt, hat das Reichsverwertungsamt folgende Gewichte abzugeben: 300 Stück zu 20 g, 150 Stück zu 50 g und 700 Stück zu 500 g. Es handelt sich um verniedelte Pflegewichts (speziell). Interessenten wollen sich unmittelbar an die Sächsische Wirtschaftsstelle für Industrie und Handel, Dresden-A., Albrechtstraße 4, gewenngestellt durch Vermittlung der Handelskammer, wenden. Die Angelegenheit ist dringlich.

**5. Von dem vom Export-Bureau, Dresden, Ostra-Allee 8, für seine Mitglieder in zwangsläufiger Folge herausgegebenen Flugblättern liegt uns die neueste Nummer vor. Neben beachtenswerten Hinweisen auf dem Gebiete des Handels und Verkehrs enthalten diese Flugblätter vornehmlich auch zahlreiche Kauf- und Vertragsgegenstände von und nach außerdeutschen Absatzgebieten, die in immerbegendem Maße das Betreiben des neutralen Auslands erleben lassen, sich für die bevorstehende Friedenswirtschaft die bisher noch zum größten Teil mit dem deutschen Markt unterbrochenen Verbindungen zu öffnen. — Nähere Auskunft über die Ziele und Zwecke des Bereichs wird vom Export-Bureau auf Anfrage gern ertheilt. Das neueste Flugblatt Nr. 23 liegt für Interessenten in der Geschäftsstelle des Tagesblattes aus.**

**6. Unfälle gegen den österreichischen Staatsfiskus aus Heereslieferungen.** In Nr. 4 S. 114/15 ihrer diesjährigen Mitteilungen hatte die Handelskammer Chemnitz alle Firmen, die Ansprüche aus Lieferungsverträgen mit dem österreichischen Heeresfiskus haben, auf die Stellen hingewiesen, bei denen diese Ansprüche gelöst gemacht oder vergleichsweise erledigt werden können. Die Kammer erachtet nunmehr alle Firmen, die auf Grund dieses Hinweises Verhandlungen erhaben haben, der Kammer über Art und Erfolg der unternommenen Schritte umgehend Mitteilung zu geben, zu lassen und sie macht außerdem darauf aufmerksam, daß in der Angelegenheit neuwendig ein vertraglicher Bericht bei ihr eingegangen ist, in welchem gleichzeitig Richtlinien für das bei einer vergleichsweisen Regelung der Ansprüche zu beobachtende Verfahren enthalten sind. Der Bericht kann von Interessenten in der Handelskammer Chemnitz eingesehen werden.

**7. Abgabe von Klappenspindeln, Teerpinseln und Holzschrauben.** Firmen des Handelsammendes Chemnitz, die Interesse an der Zulieferung von Klappenspindeln, Teerpinseln und Holzschrauben haben, wird anheimgekehrt, so möglichst umgehend persönlich oder durch Vertreter bei der Handelskammer Chemnitz zu erläutern.

**8. Überlebensanzug.** In einem Holzkuppen der chemischen Fabrik der Firma H. Th. Böhme brach heute vormittag vermutlich durch Selbstentzündung ein Brand aus, der in dem in dem Schuppen aufbewahrten Vorräten an Öl, Benzin, Petroleum usw. gute Stoffung fand und gefährlichen Umsang zu nehmen drohte. Neben der hierfür Feuerwehr und den Wehren der Nachbarsiedlung erschien baldigst auch die Motorwache des Artillerie-Depots Auerwinkel, die dem Brande so erfolgreich zu Leibe ging, daß die Gefahr des Übergehnens auf den neben dem Brandherd stehenden Haupthofe rechtzeitig beseitigt werden konnte. Die Fabrik wurde bereits im Vorjahr von einem Schadensfeuer betroffen.

**9. Leipzig.** Der Dreher Halle, dessen Frau am 23. April tot und sonst verloren in ihrer Wohnung aufgefunden wurde, hat jetzt eingekommen, seiner Frau nach vorausgegangenem Streit mit einem Veile den Schluß eingezogen zu haben. Dann hat er die Tote vor den Dienst gebracht, mit Petroleum begossen und angezündet, um einen Untergang vorzubüßen.

**Chemnitz.** Eine Straßenbahnlinie Chemnitz-Limbach. Der Rat beschloß, für Vorarbeiten zur Errichtung einer Straßenbahnlinie zwischen Limbach und Chemnitz ein Berechnungsgeld von 10000 Mark aus der Umlauf zu bewilligen.

**10. Annaberg.** Die Verhöhnung der Stadtgemeinden Annaberg und Buchholz, aber die in früheren Jahren bereits Erörterungen statthaften haben, wird gegenwärtig wieder, und zwar in intensiver Weise betrieben. Die südlichen Kollegen dieser Gemeinden sind der Frage seit langem nähergezogen und haben zur Bearbeitung derselben eine Sonderkommission gewählt.

**11. Sachsen.** Wie dem „Bauhener Tageblatt“ aus dem neutralen Auslande aus zuverlässiger Quelle gemeldet wird, ist die Frage der Errichtung eines Überlandes Wendenstrasses, von dem ein Häuslein sächsisches und preußischer Wenden einige Monate herum und ziemlich viel Unheil damals gemacht haben, nunmehr vollständig erledigt. Man hat die beiden Wendensüdler Barth und Brix, die als Vertreter der Wenden wiederholt bei der Friedenskonferenz in Paris weilten, in Paris zwar mit größtem Entgegenkommen empfangen, aber Versprechungen sind ihnen, wie das Blatt erläutert, in letzter Weise gemacht worden. Vielleicht hat man sie dahin bestimmt, daß sich die Wenden bei allem Interesse, das sie für die Wendenbewegung hegten, in dieser Angelegenheit weber einmischen können noch wollen. Es sei dies auch in ihren Augen eine rein innerdeutsche Angelegenheit. Damit ist die Wendenbewegung in die Schweiz zurückgewiesen, in die sie gehörte und wie dies von Anfang an seitens der Regierung getan worden ist. Es bleibt nun in das Ernennen der deutschen Regierung gestellt, den Wenden entgegenzukommen in einer Weise, wie es die Berechtigung ihrer Wünsche gäbe.

**12. Cuba.** Auch hier mehren sich die Einbrüche in erhebendem Maße. In der Nacht zum Sonnabend rief eine Diebesbande aus dem Stalle des Guisbelsbergers Otto Richter drei Kühe. Durch das entstandene Geräusch aufmerksam geworden, gab der Besitzer einen Alarmschuß ab, der die Einbrecher zu eiliger Flucht veranlaßte. Dabei riß sich eine Kuh los und kam zurück. Die beiden anderen Kühe sind man am Morgen im Jagtwald noch lebend vor.

**13. Gottsdorf.** Das Ministerium des Innern hat genehmigt, daß die Stadt Gottsdorf vom 1. Juli dieses Jahres ab ihre Verfolgung nach der Revidierten Strafcodeordnung vom 24. April 1873 regelt.

**14. Klingenthal.** Der 22. Jahr alter Weber Anton Roseler, der in Klingenthal wohnt, wurde beim Walken von einem Schuhwelschen Greifvogel erschlagen. Es ist dies innerhalb kurzer Zeit der dritte Fall.

### Vermischtes

**15. Oberleutnant Vogel geslossen.** Oberleutnant Vogel, der bekanntlich im Viehbestopferei verurteilt wurde, ist entlassen. Im Untersuchungsgespräch in der Leidener Straße in Berlin erschienen zwei Transporte mit einem Befehl, der die Unterstörfest des Kriegsgerichtsrats Jörs trug und der anordnete, daß Vogel nach Tegel zu transportieren sei. Die Auslieferung erfolgte. Der Transport ist aber in Tegel nicht angekommen. Es steht somit fest, daß der Transportbefehl gefälscht war. Die sofortige Befolzung des entlostenen Oberleutnants Vogel und des ihn begleitenden Infanterie-Offiziers, welcher die Entfernung mit Hilfe eines gesetzlichen Ausweises beweisen sollte, ist eine Belohnung von 3000 Mark ausgesetzt.

**16. Leutnant Dorrenbach †** Der fröhliche Führer der Volksmarinebrigade in Berlin, Leutnant Dorrenbach, der, wie bereits gemeldet, einen Fluchtwisch unternommen hatte, und dabei eine schwere Bedenkenlosigkeit infolge eines Schwusses des Machtpolitikers im Gerichtsgebäude Wroclaw davongetragen hat, wurde in der Chartree übergeführt, wo er nach der Operation seiner Verletzungen erholte.

**17. Eine Räuberbande von 200 Mitgliedern.** Es verging kaum ein Tag, an dem nicht Raubzüge der Bande Hajol im Kreise Hindenburg in Oberösterreich gemeldet werden. Seit Wochen soll die Raubgenossenschaft, ein Scharen der Handels- und Gewerbetreibenden, die Bevölkerung, Polizei und Militär in Oberösterreich in Atem. Die Bande soll jetzt ungefähr 300 Mitglieder zählen, die in Gruppen von 12 bis 15 Mann in den verschiedensten Orten arbeiten; sie verfügt über eine hellblaue Organisation, besitzt ihre eigenen Waffenwerkstätten, fertigt selbst Handgranaten an und unterhält einen eigenen Nachrichtendienst. Bei verhafteten Mitgliedern wurden mehrfach Raketen und Leuchtgranaten vorgefunden. Auch soll die Gesellschaft im Hindenburgschen Bezirk eine Art Hebungspolitik eingetragen haben. Es ist der Nachweis gebracht worden, daß sich Angehörige der Räubergruppe während der letzten großen Unruhen in Berlin aufhielten, um dort ihr gemeinschaftliches Handwerk zu betreiben. Große Unternehmungen, die bereits mehrfach die „Hajol-Gehölle“ unternommen wurden, scheiterten immer wieder an der Stärke der Organisation und der verzweifelten Räuberlichkeit der Bande. In der letzten Woche sind vier Männer dieser Horde von der Polizei erschossen worden.

**18. Button und Erdbeben in der Südblock.** Aus London wird gemeldet, daß ein Auktions mehre Städte der Marshallinsel versteckt hat. Nach Meldungen aus Las Palmas wurde die Insel Fuerte Benturia von einem Erdbeben heimgesucht. Die Erdbebe dauern noch an. Es wurden zahlreiche Personen getötet. Die Bevölkerung flüchtet.

**19. Wie die Jarenfamilie ermordet wurde.** Der Gaulois veröffentlicht Einzelheiten über die Ermordung des Jarenfamilie. Diese Berichte richten sich auf die von General Almazov eingerichtete Untersuchungskommission unter dem Vorsitz des Universitätsprofessors Dille in Omsk, der die Einwohner von Tschitinskow sowie die Soldaten der Leibgarde und die Diener der Leibgarde und die Dienst der Jaren vernommen hatte. Die Berichte kommen teilweise überein mit den durch den General Tochter veröffneten Angaben. Beantwortlich für die Ermordung ist der Gerichtscommissioner Jurowski zu machen. Die Kaiserin und ihre Töchter wurden zuerst der Tat und der Thronfolger zuletzt ermordet. Professor Dille sandt die Wachenreise der verbrannten Leichen, Aggressen, Uniformstücke des Jaren und die großen Diamanten, die der Großfürstin Olga gehörten.

**20. Urteil im Viehrecht-Prozeß.** Von zuständiger Seite wird geschrieben: Die Regierung hat dem Viehrechtprozeß einen gekündigten Verlauf gelassen, ohne auch nur im geringsten für oder wider Stellung zu nehmen. Ihr liegt nun die verhängnisvolle Aufgabe ob, das geforderte Urteil zu bestätigen. Falls sie sich zu einer Verweigerung der Bekämpfung entschließen sollte, liegt der Grund nicht darin, daß bei dem Zustandekommen des Urteils ein Unrechtswäßiges misgewartet habe, sondern weil sie jede Möglichkeit ausgenutzt haben will, noch Unglücksfälle zu fördern und noch nicht festgestellte Schuld festzustellen.

**21. Er hat wenigstens sein Messer wieder.** Ein Bauer aus Bleichheim ließte in vorigen Sommer an den Kommunalverband Berle ab und verlor beim Einschaueln sein Taschenmesser. Er erhielt dann für den Januar 17 Mark. Dieser Tag holte er vom selben Kommunalverband „Saalger“ ab, für den er, weil es eben „Saalger“ war, 24 Mark bezahlt hatte. Als er zu Hause den Sak entdeckte, fiel ihm als guter Bekannter sein Taschenmesser entgegen. Er hatte seine eigene Gerste als Saalger wieder erhalten und dafür einen Aufschlag von nur 100 Prozent bezahlen müssen.

**22. Der Schatz der Mahrägerin.** Schwerer Raub und Verlust wurden dem Tierdrehen Unger und dem aus dem Russischen Reich stammenden Berle vom Viehrechtgericht in Berlin zur Last gelegt. Es handelt sich um einen Raubüberfall auf eine in Lichtenberg wohnende Frau G., die sich mit Kartenspielen beschäftigt. Diese moderne Pochia hatte Mann verraten, daß sie einen 10000 Mark vorstehenden Schatz auf der Brust oder auf den inneren Stiefelholze zu tragen pflege. Unger, dem er hier von Witteilung machte, kam auf den Gedanken, diesen Reichstum der Frau abzunehmen. Er erfuhr bei ihr mit zwei Soldaten, von denen der eine sich als Kriminalbeamter vorstellte. Die drei Leute erklärten, daß sie etwa auffindbare Gelder zu beschlagnahmen hätten. Trotz des Protestes der Frau schritten sie zur Leibesuntersuchung, rissen ihr die Kleider herunter, doch wurde ihre Hoffnung, den Schatz bei der Frau zu finden,

ausgeschöpft. Sie handen genau aber das Geld im Bett verdeckt vor und wollten sie entnehmen. Frau G. machte nun jedoch Vorsicht, daß es gelang, wenigstens Unger dingfest zu machen und den größten Teil des Geldes zu retten. Das Gericht nahm bei Mann Anklage zum einfachen Raub, bei Unger, der mindestens 10000 Mark entwendet, schweren Raub an und verurteilte beide zu je fünf Jahren Zuchthaus.

**23. Beisetzung schwuler Frauen.** Einer Anzahl Frauen im kleinen Rödelheim bei Frankfurt, die sich trotz aller Warnungen in schwuler Weise mit den Franzosen eingelassen hatten, wurde jetzt übermäßig behandelt. Es kam zu häßlichen Angriffen auf diese Frauen, von denen einige die Kleider durchdrückt vom Leibe gerissen wurden. Dann schafft man mehreren die Haare glatt vom Kopf ab. Einer Frau ließ man das Haar auf der einen Kopfseite stehen.

**24. Eine glänzende Fliegerabfertigung.** Fliegeroberleutnant Grein, Ritter des Ordens Pour le Mérite, ist dreimal durch einen der 28 Meter hohen und 54 Meter weiten mittleren Bogen der Würzburg über die darüber fahrenden Großbritannischer Eisenbahnen geflogen, ein Beweis außerordentlich hoher Fliegerfertigkeit.

### Mit dem Parteileben

**25. Der Deutschnationale Verein Frankenberg und Umgebung** hielt am Sonntag, den 18. Mai, im Saale des Hotels zum Koch seine Hauptversammlung ab. Nachdem der Vorsitzende, Seminaroberlehrer Richter, der aus Stadt und Land erschienenen Mitglieder begrüßt hatte, verriet er sich über die überaus ernste Lage der Gegenwart. Die Deutschnationale Volkspartei hat von jenseits auf die Gefahren hingewiesen, die unserer Völle aus der Politik der Illusionen erwachsen müssen. Wie die unerbittlichen Friedensbedingungen erweisen, hat die Partei mit ihrem Wollen und Wollen leider nur zu rechtfertigen. Sie begrüßte es jedoch mit Freude, daß jetzt in der größten Not der nationale Gedanke unter Volk ergriffen und in ihm den Entschluß gefestigt hat: Wir wollen nicht Sklaven sein! Die Deutschnationale Volkspartei ist ganz bereit, die von der Reichsregierung geforderte nationale Disziplin zu halten und zu führen. Wenn so eine deutliche Einheitsfront der Gegenwart geschaffen ist, dann wird unter Volk die schwersten Tage überwunden und sich in jedem Ringen wieder emporarbeiten können. Dazu will die Deutschnationale Volkspartei mit allen Kräften helfen. Des weiteren wies der Vorsitzende den Vortragur auf, daß vereine die Partei in sich die Volksfeinde und finsternen Reaktionäre und setzte dem gegenüber die Behauptung auf, daß sie sich mit gutem Recht eine Volkspartei nenne. Die Richtigkeit dieser Behauptung wurde nunmehr an der Hand der Verteidigungslinien nach den Geschäftspunkten der Staats-, Wirtschafts- und Kulturpolitik nachgewiesen. Mit dem Hinweis, daß eine Erneuerung unseres Volkes und damit die Möglichkeit des Aufstiegs aus der Erneuerung nur von innen herausgewonnen werden können und mit der Aufrufung, daß jeder einzelne in diesem Sinne zum Wohl des Volkes anstreben möge, schloß der Vorsitzende keine Ausschließungen. Als zweiter Punkt beschäftigte die Hauptversammlung die Belehrung über die Vereinsfahrt. Nach längerer Beratung und Aussprache, an der sich außerordentlich auch Frauen beteiligten, wurde die Satzung angenommen. Zu Punkt 3 der Tagesordnung lag ursprünglich folgender Antrag vor: Die Hauptversammlung wolle genehmigen, daß eine Protestbeschließung gegen den Gewaltstreich gefasst und der Reichsregierung übermittelt werde". Da jedoch die drei bürgerlichen Parteien des Frankener Bezirkes in dieser Angelegenheit gemeinsam vorgehen wollen, wurde der Antrag unter allerlei Billigung der Anwesenden zurückgezogen. Im Anschluß hieran wurde zu reger Beteiligung an der für Dienstag abend anberaumten Protestkundgebung aufgerufen. Nachdem noch eine Reihe anderer Vereinsangelegenheiten behandelt worden war, schloß der Vorsitzende mit Worten des Dankes an die Erneuerer und mit einem Ausblick auf die unter günstiger Voraussetzung liegende Zukunft des Vereins die außerordentlich anregend verlaufene Versammlung.

### Auf Redaktionsschluß eingegangene Nachrichten

**Berlin, 20. 5.** Der deutsche Gegenentwurf, der bereits fertiggestellt ist, dürfte noch heute durch einen Kurier nach Verailles gebracht werden. Die Übergabe wird voraussichtlich am Donnerstag erfolgen. Die Veröffentlichung wird voraussichtlich ebenfalls nicht vor Donnerstag erfolgen. Neben dem Inhalt ist nur zu sagen, daß die deutschen Vorschläge sich an die 14 Punkte Willens halten.

**Krefeld, 19. 5.** Heute vormittag 9 Uhr fand in der Dynamitfabrik Eugen in der Nähe von Düsseldorf durch Entzündung eines Trinitroäthers eine Explosion statt. Es entzündete sich eine Anzahl zur Fabrik gehöriger Häuser. Bis 1 Uhr mittags wurden etwa 40 Personen als verwundet gemeldet. Später wurde amtlich bekanntgegeben, es bestehে größte Gefahr, daß der ganze Komplex der Fabriken zum Opfer fallen könnte. Man versuchte, die Dynamitlager zu entleeren, was jedoch infolge der durchsetzbaren Höhe gezwungen, das bedrohte Gebiet zu räumen. Die ganze Bevölkerung von Eugen befindet sich auf der Flucht. Es wird befürchtet, daß die ganzen Dynamitlager in die Luft gesprengt werden.

**Basel, 20. 5.** Nach einer tödlichen Meldung berichtet die Tribune, daß alle deutschen Bischöfe an den Papst einen Appell gerichtet haben, in dem sie um Schutz für das vor dem Krieg lebende Deutschland bitten.

**Bern, 19. 5.** Aus nur zuverlässiger, nicht schweizerischer Quelle erhält die Schweizerische Deputations-Agentur, daß die alliierten und assoziierten Regierungen heute an die Schweizer Regierung eine Anfrage gelangen ließen, ob sie geneigt wäre, eine strengere Maßnahme bei der alljährlichen Verhörfahrt der Bölgade gegen Deutschland zu ergreifen. Es handelt sich darum, ob sich die Schweizerische Regierung dazu verstellen würde, die geplante Ein- und Ausfahrt mit Deutschland zu verbieten, mit Ausnahme derjenigen, welche die Alliierten zugelassen. Die Anfrage bewirkt, jede größere Maßnahme einer Einschränkung des Kriegszeitraums zu vermeiden.

**Paris, 19. 5.** Der Rat der Vier beriet heute über die türkische Frage. — Churchill ist in Paris eingetroffen und zwar, wie verlautet, im Zusammenhang mit den Schwierigkeiten in Afghanistan.

**Amsterdam, 19. 5.** Englischen Zeitungen zufolge hat der Londoner Friedensausschuss der Quader eine Erklärung angenommen, in welcher gegen die unchristlichen Friedensbedingungen Einspruch erhoben wird.

**Rotterdam, 19. 5.** „Times“ meldet, daß der Sueskanalkreis sich immer mehr ausdehnt. In Port Said haben alle Hafenarbeiter die Arbeit niedergelegt. In Suez droht der Ausstand der Arbeiter in der elektrischen Kraftzentrale und in den Eisfabriken. Angesichts der verlorenen die ganze Bewegung nur wirtschaftliche und nicht politische Ziele.

**Hongkong, 19. 5.** Aus Washington wird gemeldet: Die amerikanischen Truppen in Kina ziehen sich auf allen Fronten zurück. Wahrscheinlich wird das amerikanische Heer in der ersten Juniwoche zur Verschiffung bereit sein.

**Budapest, 20. 5.** „Athenaeum“ erläutert aus zuverlässiger Quelle, daß eine Wiederanfahrt des Vorwärts gegen Ungarn auf Anordnung der Entente erfolgt sei. Von einem Friedensschluß mit Ungarn sei, so lange die Räteregierung am Ruder wäre, keine Rede.

**Riet, 20. 5.** In Flensburg tagte Sonntag eine Konferenz der sozialdemokratischen Wahlkreisvereine der Wahlbezirke, in denen bekanntlich Abstimmungen stattfinden sollen. Die Konferenz fordert die deutschen Arbeiter und Wählergenossen auf, bei der bevorstehenden Abstimmung deutsch zu stimmen und deutsch zu bleiben.

## RASCH und SPARSAM

baut man nach

